

Economic Update: Varoufakis kritisiert heutigen Kapitalismus

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

Richard Wolff (RW): Willkommen zu einer weiteren Ausgabe von Economic Update, einer wöchentlichen Sendung, die sich mit den wirtschaftlichen Aspekten unseres Lebens und des Lebens unserer Kinder befasst. Ich bin Ihr Gastgeber, Richard Wolff. Die heutige Sendung ist in ihrer Gesamtheit einem Interview mit Yanis Varoufakis gewidmet. Er ist Mitglied – auch wenn ich weiß, dass vielen diese Information bereits bekannt ist, möchte ich sie dennoch vermitteln – des griechischen Parlaments und Vorsitzender der von ihm mitbegründeten Partei, der European Realistic Disobedience Front. Sie gehört zu der größeren europaweiten Organisation Democracy in Europe Movement 25. Ich kenne Yanis schon seit geraumer Zeit. Wir haben gelegentlich zusammengearbeitet. Ich bewundere seinen Intellekt, seine Schriften auf dem Gebiet der Wirtschaft, welches ich mit ihm teile, und seine Führungsqualitäten auf vielen, vielen Ebenen über einen langen Zeitraum hinweg. Darauf werde ich gleich noch eingehen. Ich betrachte ihn also als Freund und Kollegen und als jemanden, der den Respekt einer Welt verdient, in der es immer weniger politische Führer gibt, die diesen Respekt verdienen.

In seinen eigenen Worten wurde Yanis Varoufakis, Zitat, „durch Europas unsinnigen Umgang mit einer unvermeidlichen Krise in die Öffentlichkeit gedrängt.“ Ich finde es großartig, dass er in den wenigen Worten die ganze Theorie darüber unterbringen konnte, wie Krisen im Kapitalismus regelmäßig auftreten und jedes Mal von der Bourgeoisie angegangen werden, wenn ich das sagen darf, als wären sie eine Überraschung und verblüffend und einzigartig und irgendwie außergewöhnlich, obwohl sie nichts von alledem sind. Im Januar 2015 wurde er mit der größten Mehrheit des Landes in das griechische Parlament gewählt und war von Januar bis Anfang Juli 2015 Finanzminister Griechenlands. Während dieser turbulenten sechs Monate kämpfte er gegen drei Institutionen, die entschlossen waren, den ärmsten Griechen die härtesten Sparmaßnahmen der Geschichte aufzuerlegen. Diese drei Institutionen: der Internationale Währungsfonds, die Europäische Kommission und die Europäische

Zentralbank. Yanis Varoufakis trat aus dem Finanzministerium zurück, als er sich weigerte, einen Kreditvertrag zu unterzeichnen, der den deflationären Schuldenkreislauf Griechenlands aufrechterhielt. Ein Politiker mit Prinzipien, der zurücktritt, wenn diese verletzt werden, sogar von seinen engsten Mitarbeitern, die in der Syriza-Periode der griechischen Geschichte zu kämpfen hatten.

Im Jahr 2016 hat Varoufakis die Democracy in Europe Movement 25 mitbegründet. Zwei Jahre später, 2018, gründete er den griechischen Wahlkampf Flügel dieser Bewegung. Das ist die von mir erwähnte Disobedience Front [zu deutsch etwa „Ungehorsamkeits-Front“, Anm. d. Red.]. Und zusammen mit US-Senator Bernie Sanders gründete er die Progressive International, eine globale Bewegung mit 200 Millionen angeschlossenen Mitgliedern weltweit. Als Kritiker des kapitalistischen Status quo engagiert er sich unermüdlich in Wort, Schrift und Politik. Ich bin enorm stolz und freue mich, Sie, Yanis, hier bei uns zu Gast zu haben.

Yanis Varoufakis (YV): Vielen Dank, Rick. Ich fühle mich auch geehrt, wieder in Ihrer Sendung zu sein. Und wie Sie wissen, aber vielleicht nicht jeder in unserem Publikum weiß, schätze ich, was Sie seit Jahrzehnten auf der anderen Seite des Atlantiks tun, nämlich die Flamme der marxistischen Kritik am US-Kapitalismus und am globalen Kapitalismus am Leben zu erhalten. Sie gehörten zu den wenigen Ökonomen, die immer wieder auf die Verelendung der amerikanischen Arbeiterklasse durch eine Kombination aus Lohnkürzungen und Finanzialisierung hingewiesen haben, indem sie ihr riesige Kredite aufbürdeten, um den amerikanischen Traum aufrechtzuerhalten. Bevor 2008 das ganze Kartenhaus zusammenbrach und die amerikanische Arbeiterklasse mit nicht mehr als den zerstörten Träumen des amerikanischen Traums von der Finanzialisierung zurückblieb, wonach sie durch die Aufstockung ihrer Hypotheken zum Erfolg kommen würden. Ihre Arbeit in diesem Bereich war für uns hier in Europa sehr inspirierend. Ich danke Ihnen.

RW: Das ist sehr nett von Ihnen. Vielen Dank, Yanis. Lassen Sie uns jetzt beginnen und unseren Zuhörern die Möglichkeit bieten, Ihre Meinung zu hören. Beginnen wir mit dem, was diese Seite des Atlantiks und vielleicht auch Ihre Seite sehr erschüttert: die so genannte Bankenkrise, in der wir uns befinden. Sie wurde durch den Zusammenbruch der Silicon Valley Bank in Kalifornien, der Signature Bank in New York und vielleicht auch der Credit Suisse in der Schweiz ausgelöst, auch wenn sie sich schon seit einiger Zeit anbahnt. Und Sie haben eine Bemerkung gemacht, von der ich dachte, dass sie ein guter Ansatzpunkt wäre. Ihr Kommentar, zumindest wie Sie zitiert werden, lautet: „Lassen wir die Banken brennen“. Erzählen Sie uns ein wenig, was Ihrer Meinung nach geschieht und was dieses Zitat bedeutet.

YV: Lassen Sie mich meinen Ausführungen die feste Überzeugung vorausschicken, dass es sich nicht um eine neue Bankenkrise handelt. Es handelt sich um genau dieselbe Bankenkrise, die wir 2007 und 2008 erlebt haben. Sie ist nie verschwunden. Es ist nicht so, dass sie behoben wurde und jetzt wieder auftaucht. Die Krise der Wall Street oder der

kleineren Banken des Schattenbankensystems, sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in der Europäischen Union und im Vereinigten Königreich, ist nie verschwunden. Anfang 2009, nach der Vereidigung der Obama-Regierung und dem Treffen der G7-Staats- und Regierungschefs sowie der Zentralbanker in London unter der Schirmherrschaft eines gewissen Gordon Brown, dem damaligen Premierminister der Labour-Partei, wurde beschlossen, mehr als 30 Billionen US-Dollar zu drucken, um das Finanzsystem zu sanieren, ohne seine strukturellen Probleme zu lösen. Denn diese Probleme lassen sich nicht beheben, ohne das gesamte Globalisierungsmodell, das seit den frühen 1990er Jahren aufgebaut wurde, effektiv rückgängig zu machen. Was sie 2009 taten, war also ein wenig so, als würde man einem Krebspatienten eine sehr hohe Dosis Kortison verabreichen. Der Tumor verschwindet nicht, aber der Patient scheint munterer zu sein, es scheint ihm besser zu gehen. Die Krise ist aber immer noch da.

Im [unhörbar] denke ich, dass die Krise jetzt sogar noch schlimmer ist. Damals, 2007, 2008, haben wir das festgestellt, nicht wahr?! Als wir uns [unhörbar] JP Morgan, die britische Barclays Bank, die Deutsche Bank und so weiter ansahen, waren sie mit betrügerischen Subprime- und Derivatgeschäften belastet. Es gab räuberische Kreditvergaben, es waren Schwindeleien. Es handelte sich um reine Korruption, die natürlich durch die Politik von Alan Greenspan noch verstärkt wurde. Und die neoliberale Kabale, die die Vereinigten Staaten und Europa seit den 1970er Jahren regierte. Seitdem – Sie haben die Silicon Valley Bank erwähnt, Sie haben eine Reihe von Banken erwähnt, einschließlich der Credit Suisse, der Schweizer Megabank, die eine sehr schwierige Vergangenheit hat, eine sehr zwielichtige und korrupte Bank. Aber dennoch waren sie nicht so übel wie Lehman Brothers oder JP Morgan oder Barclays. Nicht so böseartig. Wenn überhaupt, befolgten sie die Regeln, die ihnen von der Obama-Regierung, der Europäischen Zentralbank und den Regulierungsbehörden im Vereinigten Königreich auferlegt wurden. Die Politik des Sozialismus für die Banker, die mehr als 30 Billionen, die von unseren Zentralbanken in Umlauf gebracht wurden, um das Finanzwesen zu sanieren, hatte die gesamte Welt der Konzerne infiziert.

Im Wesentlichen war es eine Kombination aus zwei Dingen. Zunächst gab es eine Unterinvestition, eine massive Unterinvestition, die auf die Sparmaßnahmen zurückzuführen war, die Hand in Hand mit den Subventionen für die Banker erfolgten, die Sparmaßnahmen für die Vielen. Auf der anderen Seite kauften die Zentralbanken Staatsanleihen auf und hielten so deren Wert künstlich hoch. Das Bankensystem wurde ermutigt, diese Anleihen zu kaufen, so dass das von der Zentralbank gedruckte Geld in die Bücher der Privatbanken gelangte, allerdings in Form von aufgeblähten Staatsschulden. Das mag für unsere Zuhörer sehr kompliziert klingen. Es ist aber nicht sehr kompliziert. Es ist wirklich sehr einfach. Der Kapitalismus war auf die Nase gefallen. Ohne wieder aufzustehen. Die einzige Politik, die dazu hätte beitragen können, den Kapitalismus wieder auf die Beine zu bringen, wäre eine Art New Deal, ein New Deal im Stile Roosevelts, ein ernsthaftes Investitionsprogramm, ein Arbeitsprogramm, ein Programm, das Geld an die Menschen weiterleitet, die es tatsächlich

ausgeben würden, wenn sie es hätten; an die Armen und Schwachen. Das ist nie geschehen, weil die Finanzwelt es den Clintons und den Browns und den europäischen Unionen nie erlaubt hat, das zu tun.

Stattdessen haben sie riesige Mengen Kortison in unser Bankensystem und unser Staatsschuldensystem gepumpt. Und jeder, der etwas von Medizin versteht – ich verstehe sehr wenig von Medizin –, aber jeder, der etwas von Medizin versteht, weiß, dass es nicht gut ausgeht, wenn man einem Patienten riesige Mengen an Kortison einflößt. Wir erleben also dieselbe Krise, die 2008 begann, auch heute noch. Lassen Sie mich nun zum provokanten Titel meines Artikels kommen: „Lassen wir das Bankensystem brennen.“ Es gibt zwei Dinge, die man mit Banken tun kann. Erstens kann man sie weiter stützen, Sozialismus für die Banker. Die zweite Möglichkeit ist, ihnen das Monopol zu entziehen, das sie über unser Zahlungssystem und unsere Ersparnisse haben. Wenn nun ein Banker das Risiko eingehen will, sich Geld von Ihnen oder von mir zu leihen, um es jemand anderem zu einem etwas höheren Zinssatz zu verleihen, dann kann er das gerne tun. Aber das ist nicht das, was hier vor sich geht. Was geschieht dann? Die Banken drängen Sie dazu, Ihr Geld bei ihnen zu lassen, weil sie das Monopol für das Zahlungssystem besitzen.

Mit den heutigen digitalen Technologien gibt es absolut keinen Grund, warum die Fed nicht jedem eine digitale Brieftasche zur Verfügung stellen könnte, in der er seine Ersparnisse mit 100%iger Sicherheit aufbewahren und Transaktionen durchführen kann. Alles, was man braucht, ist eine PIN-Nummer, um Geld von einer Person zur anderen zu transferieren. Sie würden ein digitales Hauptbuch haben, das der Fed gehört, und wenn Sie eine Zahlung tätigen, wird eine Summe von Dollar von Ihrem kleinen Handy über dieses Konto an das Konto des Cafés weitergeleitet. Das war's. Das wäre eine bemerkenswerte Revolution. Es würde die Mittelsmänner, die Banker, überflüssig machen. Es würde uns erlauben, den Bankern zu sagen: Wenn ihr scheitert, dann scheitert ihr. Uns interessiert das nicht. Ihr werdet niemals zu groß sein, um zu scheitern, weil ihr nicht mehr das Monopol über unser Zahlungssystem haben werdet. Tragisch ist, dass sogar die Banker verstehen, dass dies einer gewissen Logik folgt. Aber in Wirklichkeit haben sie natürlich so viel politische Macht, dass sie es der Fed oder der Europäischen Zentralbank nicht erlauben, dies zu tun, obwohl die Fed und die Europäische Zentralbank – ich weiß es aus sicherer Quelle – mit diesen digitalen Geldbörsen experimentieren. Sie wissen, dass dies eine sehr effiziente Art und Weise sein wird, als öffentliches Versorgungsunternehmen oder Zahlungssystem zu arbeiten. Aber sie wissen auch, dass die Wall Street zu viel Macht über unsere Regierungen hat, so viel Macht, dass sie die Fed und die Europäische Zentralbank davon abhalten wird.

RW: Würden Sie der folgenden Aussage zustimmen? Wir erleben gerade den Niedergang des amerikanischen Imperiums und seines kapitalistischen Zentrums. Bleiben Sie bei uns, Yanis. Und auch an unsere Zuhörer. Bleiben Sie dran, nach einer kurzen Pause sind wir gleich wieder da, um zu hören, was Yanis Varoufakis als Antwort auf die Frage zu sagen hat. Bevor wir weitermachen, möchte ich alle daran erinnern, dass Economic Update von Democracy at

Work produziert wird, einer kleinen, von Spendern finanzierten gemeinnützigen Medienorganisation, die zehn Jahre lang kritische Systemanalysen und Visionen einer gerechteren und demokratischeren Welt in einer Vielzahl von Medien produziert hat. So wie die von mir veranstaltete Vortragsreihe Global Capitalism, die das Verständnis aktueller Wirtschaftereignisse und -trends fördern soll, damit sie anderen die Auswirkungen und Folgen des Kapitalismus auf der ganzen Welt erklären können. Global Capitalism ist auf unserer Website democracyatwork.info zu finden. Dort können Sie auch mehr über unsere Arbeit erfahren, sich in unsere Mailingliste eintragen, uns in den sozialen Medien folgen und unsere Arbeit unterstützen. Bitte bleiben Sie bei uns. Wir sind gleich wieder da.

RW: Willkommen zurück zur zweiten Hälfte des heutigen Wirtschafts-Updates. Wir sprechen mit Yanis Varoufakis, einem Mitglied des griechischen Parlaments. Vor der Pause fragte ich ihn, was er über diese Aussage denkt: Das amerikanische Imperium ist im Niedergang begriffen und mit ihm sein kapitalistisches Zentrum. Lassen Sie mich also noch einmal an Sie weitergeben, Yanis. Was meinen Sie dazu?

YV: In gewisser Weise ist die Wirtschaftsmechanik der Vereinigten Staaten seit Mitte der sechziger Jahre, als die Vereinigten Staaten ihren Handelsüberschuss verloren, ins Stocken geraten und zurückgegangen. Und das Ergebnis davon war bekanntlich, dass Richard Nixon am 15. August 1971 das Bretton-Woods-System, das die Vereinigten Staaten geschaffen hatten, auflöste. Warum? Weil Amerika als Defizitland nicht mehr in der Lage war, das globale, auf dem Dollar basierende System aufrechtzuerhalten, das sie nach 1944 geschaffen hatten. In diesem Sinne gab es also einen Niedergang. Damals, 1970, als Henry Kissinger noch nicht einmal im Außenministerium war, stellte er seinem Beraterstab eine Frage, die der Ihren sehr ähnlich war. „Wie können wir unsere Hegemonie aufrechterhalten, jetzt, wo wir als Wirtschaftsmacht im Niedergang begriffen sind?“ Und die Antwort, die ihm damals von einem jungen Mann gegeben wurde, einem jüngeren Mann, Paul Volcker, Sie erinnern sich sicher an ihn, als er als Berater von Henry Kissinger im Nationalen Sicherheitsrat tätig war.

Es ist also wirklich sehr einfach. Wir müssen dafür sorgen, dass wir unsere Hegemonie aufrechterhalten, indem wir andere dafür bezahlen lassen, das ist das Modell nach den 1970er Jahren, das Paul Volcker auch mit aufgebaut hat, nachdem er zur Fed gewechselt war. Wenn man darüber nachdenkt, ist das im Grunde recht bemerkenswert. Das amerikanische Imperium ist das erste Imperium in der Geschichte der Menschheit, das die Wohlhabenden der übrigen Welt, die Eroberten, wenn Sie so wollen, dazu gebracht hat, ihren Reichtum freiwillig an die Wall Street zu schicken. Und damit schließt sich der Kreis, der Recycling-Kreislauf, in dem das amerikanische Handelsdefizit wie ein Staubsauger funktioniert und die Nettoexporte aller anderen Länder – Deutschland, Frankreich, Italien und natürlich Japan und vor allem China – in die amerikanischen Märkte saugt. Dabei fließen 70% der Gewinne der Japaner, Italiener, Franzosen, Japaner und Chinesen zurück in den Immobiliensektor, in die Börse und in die Versicherungsbranche der Vereinigten Staaten. Kurz gesagt: Das Zentrum des amerikanischen Imperiums schrumpft, gemessen am BIP, am

Gesamteinkommen, an den Gesamtinvestitionen, an den Arbeitsplätzen, die es in den Vereinigten Staaten schaffen kann, an qualitativ hochwertigen Arbeitsplätzen. All dies ist im Rückgang begriffen, aber die Hegemonie der Vereinigten Staaten hängt nicht davon ab.

Es besteht eine Kluft zwischen der Realwirtschaft der Vereinigten Staaten und der Macht der Privaters, der herrschenden Klasse der amerikanischen Privaters. Diese Macht hängt, da sie nicht von der Industrie, vom realen Einkommen bestimmt wird, von der Fähigkeit ab, die Hegemonie des Dollars und des Dollar-Zahlungssystems aufrechtzuerhalten, um sicherzustellen, dass der in China, Japan, Deutschland usw. produzierte Mehrwert in die Vereinigten Staaten fließt. Natürlich nicht zur amerikanischen Bevölkerung, nicht wahr? Sie wissen das besser als jeder andere, nicht zur Arbeiterklasse im Mittleren Westen, sondern zu den ganz, ganz Wenigen der amerikanischen Herrscherklasse.

RW: Nun gut. Ich möchte mich als nächstes Ihrem eigenen Aktivismus zuwenden. In Europa entwickelt sich eine außergewöhnliche Bewegung des französischen Volkes gegen Macron, auch die Gewerkschaften im Transportsektor in Deutschland, die Griechen als Reaktion auf die Eisenbahnkatastrophe und die Rolle der Regierung, erheben sich. Ich möchte Ihre Meinung hören. Hier in den Vereinigten Staaten sprechen wir von einem Erstarren des Kampfgeistes in der Arbeiterklasse in einem Ausmaß, wie wir dies seit 70 Jahren nicht mehr erlebt haben. Ist etwas Vergleichbares in Europa im Gange?

YV: Ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht. Ich beginne mit der positiven. Die gute Nachricht ist, dass es in Frankreich und in Griechenland, auch in anderen Ländern, aber vor allem in diesen beiden Ländern, eine Tradition gibt. Die Französische Revolution und ein paar Jahre später die Griechische Revolution haben beide mit der Amerikanischen Revolution zu tun. Aber das reicht schon sehr weit zurück. Sowohl in Frankreich als auch in Griechenland gibt es eindeutig einen Gezeitenwechsel. Die Flut des Neoliberalismus und der Erfolg des giftigen radikalen Zentrismus wurden von der Bevölkerung zurückgedrängt. In Griechenland, da haben Sie Recht, gab es ein schweres Unglück, bei dem 57 junge Menschen ums Leben kamen, und dieser Eisenbahnunfall war kein Unfall. Er war durch die verpfuschte Privatisierung unserer Eisenbahnen fast vorprogrammiert.

Das hat das Blatt gewendet. Jetzt gibt es eine Mehrheit von Menschen, die sich gegen Privatisierungen und eindeutig für eine Wiederverstaatlichung aussprechen. Das ist ein großer [unhörbar]. Auch in Frankreich ist Macrons Regierungszeit gestört worden. Jetzt wird er zur lahmen Ente. Er wird als lahme Ente weiterregieren, weil die Demonstranten, die ganz Mutigen, die Gelegenheit ergreifen, gegen Macrons Rentenreformen zu protestieren. Übrigens präsentieren die konventionellen Medien, die systemischen Medien, dass die Reform moderat sein sollte. Und sie klingt moderat, denn was hat Macron getan? Er hat die Altersgrenze verschoben. Wenn man von einem Gehalt zu einer Rente von 62 bis 64 Jahren übergeht, klingt das ziemlich moderat. Das ist es aber nicht. Wenn man bedenkt, dass der durchschnittliche arme Franzose zehn Jahre weniger lebt als der durchschnittliche reiche

Franzose. Das bedeutet also, dass man durch die Anhebung der Rente einem beträchtlichen Teil der Männer aus der Arbeiterklasse die Möglichkeit verwehrt, überhaupt eine Rente zu bekommen. Dies ist also die gute Nachricht. Die gute Nachricht ist, dass die Menschen hier in Europa, vor allem in Griechenland, in Frankreich, aber auch in anderen Ländern, das Blatt gewendet haben, das im Grunde jeden Widerstand gegen die neoliberale, toxische, oligarchische Politik in ganz Europa zum Erliegen gebracht hat.

Und nun die schlechte Nachricht. Die schlechte Nachricht lautet, dass wir weit davon entfernt sind, zu dem Höhepunkt von 2014, 2015 zurückzukehren, als Hunderttausende von Millionen von Menschen in spanischen Städten die Piazzas besetzten – erinnern Sie sich an die großen Erzählungen – wir hatten Millionen Protestierende hier in Griechenland über einen Zeitraum von drei Monaten. Wir hatten die Occupy-Bewegung in Deutschland. Damals war die strukturelle Krise des europäischen Kapitalismus so stark, dass der Euro selbst, unsere Währung, unsere gemeinsame Währung, kurz vor der Kapitulation stand und Opfer seiner eigenen Hybris wurde. Wir wählten die Regierung hier in Griechenland, die die Hoffnungen aller fortschrittlichen Europäer auf ihrem Rücken trug. Unsere Regierung kapitulierte an jenem schicksalhaften Abend des 5. Juli 2015. Seitdem sind unsere Bewegungen nur noch ein Schatten ihrer selbst. Sie sind wieder im Aufwind. Aber wir dürfen es noch nicht überbewerten, inwieweit sie in der Lage sind, den Zug der neoliberalen Unmenschlichkeit wirksam zu bremsen, ihn endgültig zum Stehen zu bringen.

RW: Wie erklären Sie sich, und ich muss Sie bitten, sich hier kurz zu fassen. Aber wie begründen Sie die offensichtliche europäische Entscheidung, die Vereinigten Staaten im Krieg in der Ukraine, im Sanktionsprogramm gegen Russland und all dem zu unterstützen? Was ist da los? Hat Europa die Abgrenzung von den Vereinigten Staaten in diesem Kampf mit China aufgegeben? Gibt es noch Raum für den europäischen Kapitalismus oder verschwindet er gerade?

YV: Er verschwindet, das ist ganz klar. Die herrschenden Klassen hier [unhörbar], dass sie den Traum aufgeben werden. Sie hatten einen Traum. Die europäischen Klassen hatten einen Traum von einer gewissen Strategie der Europäischen Union. Jetzt haben sie völlig aufgegeben. Donald Trump hat eine Zäsur eingeleitet, als er den Versuch Europas, eine unabhängige Position gegenüber dem Iran einzunehmen, effektiv zunichtemachte. Erinnern Sie sich, nachdem Donald Trump ins Weiße Haus gewählt wurde, und jetzt Ähnliches mit dem Krieg, wissen Sie, nehmen Sie Macron. Macron ist nicht so entschlossen wie, Sie wissen schon, Biden oder die britische Regierung. Er will nicht, dass die ukrainischen Truppen Moskau einnehmen, was eine absurde Idee ist. Er würde gerne sehen, was ich gerne sehen würde, nämlich einen Friedensvertrag. Aber er kann es nicht wagen, dies auszusprechen. In dem Moment, in dem Macron so etwas äußert, wird er aus dem Élysée-Palast entfernt und Le Monde und die bürgerliche Presse werden ihn vernichten, falls er es wagt, so etwas auszusprechen.

Ich denke, die Antwort ist, dass jede Krise, die wir in den letzten 20, 25 Jahren in Europa hatten, viel mit dem Euro, unserer Währung, zu tun hat. Aber das ist eine lange Geschichte, und ich werde bei Gelegenheit näher darauf eingehen. Mit jedem Fall schwindet die Fähigkeit der Bourgeoisie der Europäischen Union, sich selbst eine Stimme zu geben, und zwar sehr rapide.

RW: In der uns verbleibenden Zeit stellt sich eine weitere wichtige Frage. Glauben Sie, dass China der aufstrebende globale Hegemon ist, oder glauben Sie, dass sich eine Art multipolare, andersartige globale Wirtschaftsorganisation abzeichnet?

YV: Das ist sehr schwer zu sagen. Aber wissen Sie, was in Bezug auf Ihre Frage wirklich wichtig ist? Wer meiner Meinung nach das größte Hindernis für Chinas Aufstieg zum globalen Hegemon darstellt? Das ist eine rhetorische Frage. Ich werde sie beantworten. Es sind die chinesischen Kapitalisten. Die chinesischen Kapitalisten wollen nicht, dass der Dollar als exorbitant privilegierte Währung entthront wird. Und warum? Weil all ihre Ersparnisse und Investitionen in Dollar sind und wegen der Nachfrage nach Gütern, die die Fabriken in China, in Shanghai, in Shenzhen, in Guangzhou produzieren. Diese Nachfrage ist auf das amerikanische Handelsdefizit zurückzuführen, das diese Produkte in die Vereinigten Staaten spült. Dieses amerikanische Handelsdefizit kann nicht durch den Renminbi, den Yuan, finanziert werden, sollte die chinesische Währung den Dollar überholen. Es gibt also einen Konflikt innerhalb der Kommunistischen Partei Chinas zwischen den Vertretern der Arbeiterschaft und den Vertretern des Kapitals. Wir haben einen massiven Klassenkrieg innerhalb der Kommunistischen Partei Chinas. Und ich finde das absolut faszinierend, denn letztendlich ist China das einzige Land, das ich kenne, ein großes Land, eine große Volkswirtschaft, in dem die Arbeiterklasse tatsächlich einen effektiven Klassenkampf führt, auch wenn sie dies in den Hallen der Kommunistischen Partei Chinas tun muss, gegen die Vertreter der Bourgeoisie innerhalb der Kommunistischen Partei Chinas.

RW: In Ordnung, Yanis, wir sind leider am Ende unserer halben Stunde hier angelangt. Ich möchte Ihnen vielmals für Ihre Antworten danken. Ich weiß, dass es für uns alle viel nachzudenken und zu verstehen gibt, aber ich hoffe, dass wir Sie wieder anrufen und unsere transatlantische Zusammenarbeit und unseren Dialog fortsetzen können. Ich danke Ihnen nochmals sehr, sehr herzlich.

YV: Es war mir ein großes Vergnügen. Ich danke Ihnen.

RW: Ich danke Ihnen. An meine Zuhörer: Wie üblich, freue ich mich darauf, nächste Woche wieder mit Ihnen ins Gespräch zu kommen.

ENDE